

# Fremde Federn schmücken die Gerichtssäle

Amtsgericht erhielt bereits in den 70er-Jahren Kunstschätze aus Dieckhorst wie Kamine, Bild und Stuck

Von Christine Pelz

**WOLFENBÜTTEL.** Die Stadt rühmt sich damit, das schönste Standesamt Norddeutschlands zu haben. Natürlich ist dies kein Garant dafür, dass hier geschlossene Ehen auch lebenslang halten. Aber es gibt einen Trost: Sie können vielleicht auch im schönsten Amtsgericht Norddeutschlands wieder geschieden werden. Gerade feierte es sein 125-jähriges Bestehen. Rechtzeitig zu diesem Datum wurde auch die Sanierung des aus dem Barock stammenden Gebäudes abgeschlossen (wir berichteten).

Bezirkskonservator Günter Jung ist besonders stolz auf die Glanzstücke im Innern des Gebäudes. Zu finden sind sie in beiden Gerichtssälen. „Schauen Sie“, sagt er und zeigt auf ein opulent gerahmtes Gemälde über einem Kamin im kleinen Sitzungssaal im ersten Obergeschoss. „Niederländische Schule“, erklärt der Fachmann und verweist auf ein ähnliches Motiv, das in der Braunschweiger Rubens-Ausstellung zu bewundern ist: Gerrit van Houthorst „Der Soldat und das Mädchen“.

Der Künstler der „Kerzenanzünderin“ im Amtsgericht ist unbekannt. Das Bild mit dem „typisch barocken Motiv“ stammt aus einem Herrenhaus in Dieckhorst, das 1977 abgerissen wurde. Kostbare Teile konnten gerettet werden und schmücken seitdem die Wolfenbütteler Gerichtssäle. Auch der Kamin, über dem das Gemälde hängt, gehörte einst nach Dieckhorst.

Restauratorin Anja Stadler, die sich während der Sanierungsarbeiten der Dieckhorster Perlen annahm, schwärzte das Feuerloch ein

wenig, um es authentischer erscheinen zu lassen. Sie war es auch, die aus bleichgesichtigen Putten, die den Rahmen der „Kerzenanzünderin“ zieren, fleischfarbene Engel machte.

Wie vielfältig Stuck sein kann, machen die beiden Decken in den Sälen deutlich. Während der Blick nach oben im kleinen Sitzungssaal auf Hermenfiguren mit opulentem Fruchtbehang stößt, sind im großen Saal im Erdgeschoss Allegorien der vier Jahreszeiten dargestellt. Putten

mit Blüten, Ährenbündeln, Wein und Feuerholz schweben über denen, die Recht sprechen und denen, die ihr Urteil erwarten.

Direkt hinter dem Richterstuhl befindet sich ein weiterer Kamin. Auch er ist verziert und zeigt einen Spiegel aus Profilen mit Akanthus-Blättern. Im oberen Bereich läuft alles auf eine Muschel zu, die ein Engelsgesicht freigibt. „Dieses Motiv“, erklärt Jung, „ist aus der klassischen Antike bekannt“.

Dass die Akustik in diesem Saal

nicht die beste ist, ließe sich laut Jung durch Vorhänge an den Fenstern oder eine textile Bespannung der Besucherstühle verbessern. Auch Teppichboden würde das Verständnis der Akteure untereinander verbessern. Der aber würde den Parkettboden verdecken.

Um das Ambiente perfekt zu machen, wird derzeit laut Jung mit dem Landesmuseum verhandelt. Ein Kronleuchter aus dessen Fundus soll dem einen oder anderen hier ein Licht aufgehen lassen.

## Historische Herzkammer ohne Befund

**WOLFENBÜTTEL.** Bezirkskonservator Günter Jung spricht vom Amtsgerichtsgebäude als einer „historischen Herzkammer“. Mit der jüngsten Sanierung seien bedrohliche Fachwerkschäden beseitigt worden. Das Walmdach mit seinem Zwerchhaus wurde repariert. „Morbide Schieferschablonen und hässliche Faserzementplatten wurden durch eine neue Verschieferung ersetzt.“

Die abgängigen Fenster sind durch vierflügelige Kreuzstockfenster erneuert worden. Die historische Fassade hat einen lichtgrauen Anstrich erhalten.

Die Sanierung hatte sich um zirka drei Monate verlängert, weil im Holzfachwerk ein Schimmelpilz entdeckt worden war, der abgetötet werden musste. Er verursachte nicht nur zusätzliche Kosten von rund 100 000 Euro. Ihm fiel außerdem ein Stück Baudenkmal zum Opfer: Die Fachwerk-Rückfassade wurde durch eine Mauerwerksfassade mit Verschieferung ersetzt.

Die Sanierungskosten liegen nach Angabe des staatlichen Baumanagements zwischen 500 000 und 600 000 Euro, einschließlich der aufgestellten Container, in denen die Verhandlungen stattfanden. Die Kosten trägt das Land.

Aus heutiger Sicht sieht Jung die Sanierung des Gebäudes Ende der 70er-Jahre nicht unkritisch. Damals wurden beide Geschosse vollständig entkernt. Alle tragenden Innen- sowie Außenwände wurden zur Verstärkung des alten Fachwerkaußengefüges in Ziegelmauerwerk neu errichtet. Der alte Keller wurde verfüllt. Jung: „Vermutlich wäre aber ohne diese Zugeständnisse das Objekt verloren gegangen.“ cp



Günter Jung vor dem Gemälde „Die Kerzenanzünderin“ über dem Kamin im kleinen Sitzungssaal. Foto: Christine Pelz